

# Göttinger Nachlese.

Vierzehn Briefe.

Göttingen.

Gedruckt in der Dieterich'schen Universitäts-Buchdruckerei.

februar 1911.

5. Gottfried August Bürger.

[An Hofrath Listn in Hannover]

[Gelliehausen] d. 12. August 1773.

Guten Morgen, mein lieber H. Hofrath.

Ich wollte, daß Sie endlich wieder da wären, denn iht habe ich schon wieder eine kleine Frage:

Vor ein paar Tagen erfahre ich, daß der HessenEinwohner Propse und Monsquetier Kuhlmann eine kleine Kaybalgercy schon vor mehreren Wochen im Fischerkrugc gehabt haben. Propse meldet solches zu Wittmarshof; Scheufler schreibt an das Regiment und mein lieber Kuhlmann wird durch ein Commando abgehohlt und beyrn Regiment einige mal Spießruthen gejagt. Von alle dem erfahre ich nichts. Nun schreibt das Regiment an Scheufler und besteht drauf, daß die Sache weiter untersucht und auch Propse gestraft würde. Gestern erhalte ich von Scheuflero ein ganz schleichenbes Requisitionschreiben, wo es heist,

Propse und Kuhlmann hätten nenlich Streit mit einander gehabt, dieser sey beyrn Regiment bestrast und da das Reg. draufbestünde, daß die Sache weiter untersucht u. auch Propse bestrast würde, so müßte er um die dabey gewesenenen Zeugen Fischer u. Knust bitten.

Bey dieser Gelegenheit frage ich nach, und Siehe! Der Streit ist im Fischerkrugc gewesen. Nun sagen Sie einmal was da zu machen ist. Es ist freyhlich nur res civilis; allein der Handel ist doch auf unserer Jurisdiction vorgefallen, mithin müßte er auch hier bestrast werden. Wenn ich dies dem Schleicher antworthe, wird er mir aber den Propse wohl nicht remittiren. Großen Disput möchthe ich auch nicht gern anfangen. Inzwischen noch dazu Zeugen kann ich ihm ohnmöglich schicken. Ich werde also alles stille beruhen und ihn erst noch einmal requiriren lassen, indessen kann von Ihnen Rath eingelaugt seyn.

Chgegestern ist Bolzias cum Bolzia et Bolziolis hier angelanget und wir werden die Seelen weide haben, sie eine geraume Zeit allhier zu behalten.

Am Montage habe ich des Hauptin. U. zu Sennickerode Winterfrüchte taxieren lassen. Da sieht es erbärmlich aus. Auf den meisten Feldern war der Verlust  $\frac{25}{26}$  Theile und  $\frac{1}{26}$  Th. nur gut. Er beklagte sich bitterlich, daß Sie das vorjährige Taxations Protocoll nicht übergeben hätten, da er Sie doch so sehr drum gebeten. Und er wollte Sie ja gern bezahlen und Sie hätten auch schon allerhand empfangen als z. E. keine Zinsfrüchte geliefert, keinen Dienst gethan, Winter Saamen erhalten u. s. w. Wenn Sie ihm nur Ihre Deserviten Rechnung schicken und falls Sie nichts mehr thun wollten, Ihn die Acten extradirten. Ja und er meinte es so tren und ehrlich gegen Sie, daß er Ihnen

die Hälfte seines Herzens aus dem Leibe geben wollte. Er hätte auch nie geglaubt und glaubte auch nimmermehr, daß Sie ein so böser Mensch wären, wofür Sie immer sein Bruder und andere Leute ausgaben; und die Frau Hauptmannin sagte auch, daß Sie Ihnen recht gut wäre. Wenn Sie doch nur Ihre Sache recht betrieben. Ich sollte Ihnen doch dies schreiben und vorstellen, und das habe ich hiermit gethan.

Die Gemeinen Gellieh. Wöllmersh. und Bremcke haben ihre Felder auch besichtigen lassen und das Taxatum ist auch meist auf  $\frac{25}{20}$  Theile ausgefallen. In dessen hin und wieder geht der Schaden noch wohl an, worunter auch der Ihrige gehören soll.

Nun zu guter Leht, was macht Ihr Bein? Wirds noch nicht besser? In dessen, wenn Sie doch drauf gehen können wirds wohl werden. Die Cur mag Ihnen wohl einen eischen Thaler gekostet haben! —

Nun Gott behüte Sie!

vale faveque

G. A. Bürger.

## 6. Gottfried August Bürger.

[An Leutnant Rothmann in Münster] Wöllmersh[ausen] den 17ten Decbr. 1777.

### Mein theuerster Rothmann

Es ist in diesen Tagen ein Schmerz über mich gekommen, der bis hieher meinem Herzen ganz fremd war. Sie, mein Lieber, können ihn, bevor sie ein glücklicher Vater geworden sind, nicht fassen, und ich bin unvermögend, ihn in irgend eine Sprache zu übersetzen. Ich hatte ein lebenswürdiges Kind von drittehalb Jahren, ein Mädchen, schön wie eine aufblühende Rose, von Anlagen des Geistes und Herzens, die mich oft bis zum Taumel entzückten, ein Kind voll liebender Schmeicheleyen, ein Kind — o schmerzliche Erinnerungen laßt mich loß! — Kurz mein lieber Rothmann, dieß Kind ist mir vor wenig Tagen an einem heimlichen Fieber, Gott weiß! woher es kam? — durch den Tod entrisen und mit ihm ist die ungleich größere Hälfte meines Herzens dieser Welt abgestorben. Es war mein einziges Kind, und in Stunden, da ich mit der ganzen Welt, ja mit mir selbst unzufrieden war, freute ich mich dieses Kindes, welches selbst Blutfremde, und hinter meinem Rücken, einen Engel nannten. Wenn mir nun auch noch zwanzig Kinder prophezehet würden, so kann dennoch mein Herz sich nicht zu der Hoffnung erheben, daß unter allen nur eins diesen Verlust ersetzen werde. —

Doch mir sinket die Hand, die Geschichte der Wehmuth zu enden. —

Ihren letzten lieben Brief hätte ich eher beantwortet, wenn dieser traurige Zufall mich nicht zu allen weltlichen Geschäften unfähig gemacht hätte. Ob er nun wohl den herzlichsten weitläufigsten Dank, den Ihnen jedoch mein Herz giebt, auch in Worten verdienet, so muß ich mich doch für heute nur kurz fassen. Nach Ihren mir gütigst entworfenen Überschlage braucht mein Schwager monatlich 1 Louisd'or Zubuße. Die soll und muß er haben, auch soll es an dem 1 rth nicht fehlen, der noch überdies zu seinem frommen dienen mag. Heißen Sie ihn nur immer deshalb sich an mich wenden; denn ich will Sorge für ihn tragen. Für die erste Nothdurft hat er etwas Geld mitbekommen. Ich weiß nicht, wie weit solches reichen wird, indem ich nicht weiß, wie viel ihm sein Aufenthalt in Bückeburg und die Reise gekostet haben mag. Sobald er mir desfalls schreiben wird, soll zu seiner Nothdurft das weitere erfolgen. Rathen Sie ihn nur von unnöthigen Ausgaben und sonderlich einer oft übel verstandenen und falsch angewendeten Generosität, zu der er viel Hang hat, ab. Denn er ist gleich im Stande, Gulden und Thaler hinzugeben, wo er mit 4 ggr abkommen könnte. Zwar ist dies oft eine lebenswürdige Schwachheit, aber es ist und bleibt doch

immer Schwachheit, ja unter manchen Umständen sogar Fehler und Untugend. Übrigens kann ichs Ihnen, meinem Herzensfreunde und seinem wohlwollenden Wohlthäter, nicht bergen, daß er Neigung zum Spiel hat. Ich spiele zwar auch gern, aber dennoch habe ich ihn unter Vorstellung der triftigsten Gründe gänzlich davon abgerathen und er hat mir ehrlich mit Hand und Mund zugesagt, sich dessen zu enthalten. Da ich aber weiß, wie sehr einen dennoch diese Leidenschaft, bey dem kleinsten Anlaße, oft wider willen hinreißen kann, und der Knabe gewöhnlicher weise unglücklich zu spielen pflegt, so wünschte ich mein Lieber, daß Sie meine Warnung recht oft bey ihm erneuern möchten. Sein sonst gutes und folgсамиes Herz, da er Sie überdies mit Enthusiasmus hochschätzt, wird diese Warnungen nicht vergeblich seyn lassen.

Leben Sie wohl, mein Bester, und wenn Sie nichts bessers zu thun haben, so erfreuen Sie mich recht oft mit Ihren warmen treuherzigen Briefen.

Ganz der Ihrige

G. A. Bürger.

Sollte mein Schwager schon nach Münster abgereist seyn, so sind Sie ja wohl ohne mein Bitten so gütig, beyliegende Briefe nachzuschicken.

7. Gottfried August Bürger.

[An Friedrich Bouterwek in Göttingen]

[Göttingen, ca. 1790]

ich danke recht herzlich für Dein Geschenk, liebster Freund, und werde das opus mit großem Interesse durchstudiren, und dann gerne anzeigen. Darüber sprechen wir dann noch.

Für ist ersuch ich Dich, doch in der nächsten Versammlung des Clubb über die Aufnahme eines Herrn Bischoff, aus Hannover, eines sehr feinen jungen Mannes, ballottiren zu lassen. ich werde auch Reinhard darum bitten.

Der Deinige

B.